

Broken Bone Club

Januar 2001, von Kevin Gibson

Die Berichte von fatalen, fast fatalen und schlimmen Unfällen reißen nicht ab. Einige Kritiker des neuen Regelwerks der USPA verstehen nicht, warum sie ihren Schülern **Back-Riser-Turns, angebremsste Drehungen, Landungen und Front-Riser-Kontrolle** beibringen sollen und warum ein Schüler einen **Maximum-Performance-Turn** machen soll. Sie können die Verbindung nicht sehen, aber Schüler, die diese Manöver nicht üben, werden letztendlich irgendwann als erfahrene Springer in Situationen kommen, wo sie diese Fähigkeiten benötigen, aber nicht beherrschen.

Back-Riser-Manöver mit gesetzten Bremsen zeigen dem Schüler den schnellsten Weg, um nach der Öffnung einem anderen Springer auszuweichen. **Back-Riser-Drehungen und Back-Riser-Landungen** zeigen dem Schüler, was man benötigt, um einen Schirm zu steuern oder mit einer gerissenen oder verknöteten Steuerleine zu landen.

Fliegen in (tiefen) Bremsen lehrt, wie man den Gleitweg eines Schirms verlängert nach einem langen Spot. Diese Lektion erinnert den Springer auch daran, die letzte Drehung gegen den Wind über einem freien Gebiet zu machen und das der Wind, der den Springer nach Hause trägt abnehmen kann mit der Höhe. Sogar Springern mit mehreren hundert Sprüngen müssen diese Faktoren noch erklärt werden.

Eine Schule kann sich nicht darauf verlassen, daß diese Fähigkeiten eigenständig erworben werden.

Angebremste Anflüge und Landungen zeigen dem Schüler, daß der Schirm sehr viel weiter fliegen kann als gedacht und verhindern damit einen häufigen Fehler, wie in dem Unfallbericht vom Januar 2001 (ein Schüler überflog das Ziel in ein Hindernis hinein, während er irrigerweise dachte, daß die Bremsen ihn abbremsen würden).

Eine angebremsste Landung zeigt ihnen auch, was man braucht um auch dann sicher auf die Erde zu kommen, wenn eine niedrige Drehung nötig war, um einem Hindernis oder einem anderen Springer auszuweichen. Außerdem hilft es dem Springer zu verstehen, daß, wenn eines Tages eine angebremsste Landung nötig wird, sein Schirm auch groß genug sein sollte, um eine sichere Landung zu erlauben.

Angebremste Drehungen zeigen dem Springer, wie man Ausweichmanöver nahe über der Erde macht. Wie viele Fallschirmspringer könnten noch leben oder würden ohne schwere Verletzungen rumlaufen, wenn ihnen Schirmflug in gebremstem Zustand schon im Schülerstatus beigebracht worden wäre?

Front-Riser-Training durch einem Ausbilder bereitet den Schüler auf einen anderen Teil des Schirmfluges vor:

Gut um Spaß zu haben, um einen Landeanflug bei vollem Luftraum abzukürzen und vielleicht um einen kurzen Spot bei starkem Wind auszugleichen;

Schlecht, weil Front-Riser-Manöver tödlich für ungeübte Leute sein kann.

Ängstlichkeit und Überheblichkeit halten viele noch davon ab, dieses zu üben

Springer sollten keine Angst vor ihren Schirmen haben und die Grenzen kennen lernen- ihre eigenen und die von ihrer Ausrüstung.

Springer mit wenig Kraft lernen, daß sie die Front-Riser nicht als Dauer-Option haben.

Ähnliches gilt auch für **High-Performance-Drehungen**. Ohne Ansporn und Anleitung durch einen Ausbilder, sind viele Schüler zu ängstlich, um an einem Steuergriff richtig zu ziehen, so daß der Schirm wirklich in eine Drehung / Dive zur Erde geht, vielleicht sich sogar selbst eindreh.

Der Zeitpunkt **High-Performance-Turns unter der Anleitung eines Ausbilders (in sicherer Höhe)** zu lernen kann nicht früh genug sein, denn später kommen die kleineren Schirme, die Fehler nicht vergeben und der Springer für ein sicheres Abtrennen zu tief ist oder die Drehung zu tief ist, um sicher zu landen.

Die faszinierenden Schirme heutzutage sind nur im weitesten verwandt mit den traditionellen Ausbildungsschirmen, mit denen die Flächenschirmausbildung anfang in den 90ern. Das Ausbildungsprogramm nach der A-Lizenz muß Schirme ansprechen, die der Schüler wahrscheinlich kaufen wird, und daß sind mehr und mehr die Zero-P-eliptischen Fallschirme.

Die Schulen müssen auch weiter als die ersten 20 Sprünge ihrer Schüler sehen, um die Erfolge ihrer Ausbildung zu beurteilen.

Den Schüler nur durch den Grundkurs ohne Verletzungen zu bringen ist kein Erfolg für das Ausbildungsprogramm - nicht wenn so viele Verletzungen und schlimmeres bei 50, 100, 200, 500 und selbst 1000 Sprüngen auftreten.

USPA-Untersuchungen von Unfallberichten zeigen, daß die meisten Landeunfälle zurückgeführt werden können auf **ungenügende Grundkenntnisse des Fallschirmfluges und den daraus resultierenden Einschätzungsfehlern**. Schüler brauchen eine Ausbildung, die sie in die Lage versetzt, nicht nur mit den großen 280ern, sondern auch mit den anderen Schirmen umzugehen. **Gründliche Fallschirmflugausbildung im Schülerstadium - dort wo die Ausbilder und die Schule Einfluß ausüben können** - ist der erste wichtige Schritt (Ausbildung für die fortgeschrittenen Level ist natürlich auch weiterhin nötig).

USPA's integriertes Schülerprogramm ist nicht ausdrücklich Voraussetzung, noch ist es die einzig richtige Antwort, jedoch ist im Interesse der gesamten jetzigen und der zukünftigen USPA-Mitgliederschaft jede Schule angehalten, die Ausbildung mit einem Programm durchzuführen das diesen Standard mindestens erreicht oder übertrifft.

Und es gibt diese Trainingsmöglichkeiten / Sprungaufträge auch im deutschen System, einfach nachfragen !

*Nur wer fragt gewinnt
Ludwig, Juni 2001*